



Der Wunderthäter.

Wahre Geschichte.

(Fortsetzung.)

„Etwas kürzer, und nur das, was zur Sache gehört,“ unterbrach der Stadtschreiber den Fremden mit gar unholder Geberde. „Des Herrn wegen können wir die Session nicht verlängern. Es ist noch fünf Minuten auf 12 Uhr, und Punkt 12 wird gewöhnlich geschlossen. Nach dem zu urtheilen, wie man angefangen, würde die Mitternachtsstunde heraufkommen, und man würde noch nicht fertig seyn.“

„Je nicht doch!“ sprach der Herr Bürgermeister freundlicher, als sonst in ähnlichen Fällen seine Sitte war: „auf ein Stündchen auf oder ab soll's heute nicht ankommen, denn es horet sich dem Herrn gar zu gut zu.“

„Eine so lange Session wird aber die Kosten vermehren!“ murmelte der Stadtschreiber in seinen rothen Bart.

„Und wir werden erkennlich zu seyn wissen,“ erwiderte der Fremde. „Ich fahre fort, Sie, meine gnädigen Herren, mit mir und meinem Leben bekannter zu machen. Fleißig studierte ich in den mir anvertrauten Familienschriften; meine chemischen Kenntnisse, Arzney- und Wundarzneykunst kamen mir trefflich zu statten, und wo alle Weisheit doch nichts vermögen würde, da tritt oft der Zufall in die Reihe der Dinge. Das war auch bey mir der Fall. Es warfen sich mir unvermuthet wichtige Aufschlüsse in den Weg, die ich nicht gesucht hatte, und so enthüllten sich mir eine Menge Geheimnisse aus dem Reiche der Naturkräfte, und ich ward der Erfinder von Arzneymitteln, die Wunder thaten. Halten Sie mich nicht für einen Charlatan, wenn ich Ihnen sage, daß mein Zahnpulver die gelben, angefressenen Zähne Ihrer Excellenz der Frau Oberhofmeisterin von Ihre Durchl. der Frau Fürstin ** gleich dem schönsten Email schnell herstellte, und Ihnen die vollste Festigkeit wieder ertheilte; daß mein Schönheitswasser die, von der bisher gbrauchten englischen und französischen Schminke,